

Martin Linzer Theaterpreis 2018

von Dorte Lena Eilers

Das Theater Thikwa ist ein Theater des ungezähmten Spiels. Wo sich andernorts Handwerk, Technik, Theorie, mitunter gar Routinen in den Vordergrund drängen, trifft man hier auf ein Spiel, das anderen Regeln folgt. Wenn es überhaupt Regeln kennt oder folgt.

Das Ensemble des Theater Thikwa besteht aus lauter Charaktertypen, aus einer Gruppe von Künstlern höchster Eigenheit, die sich in den seltensten Fällen in eine klar umrissene Rolle pressen lassen. Sie repräsentieren nichts und schon gar nicht jemanden. Noch nicht einmal – im Sinne einer eh missverständlichen Authentizität – sich selbst. Vielmehr stehen sie mit ihren je eigenen Energien auf der Bühne, als Spieler, Tänzer, Sänger, Musiker, Performer, Künstler in all ihrer unmittelbaren Präsenz. Sie bringen ihre Geschichten, ihre Körper, ihre Eigenheiten als Material mit, das sie im freien Spiel auf der Bühne gestalten.

Natürlich gibt es dabei Verabredungen. Natürlich gibt es Regisseure, Choreografen, Musiker, die die einzelnen Arbeiten anleiten. Doch hat dies wenig mit Disziplinierung zu tun. Das wäre auch gar nicht möglich, denn jeder hat hier seinen eigenen Kopf. Da findet eine Spielerin kein Ende und hört nicht auf zu monologisieren. Ein anderer tanzt aus der Reihe und sowieso zu seinem eigenen Beat. Und trotzdem oder gerade deshalb kommen sie miteinander ins Spiel. So wird erreicht, was der Anarcho-Filmer Klaus Lemke als modernes Narrativ bezeichnet: „Das moderne Narrativ ist eines, das direkt ist, wo der Autor so wenig Macht über die Figuren hat, wie später auch der Zuschauer keine Macht darüber hat, was der Film mit einem anfängt.“ Oder eben das Theater.

Ein solches Theater entsteht aus dem Moment heraus immer wieder neu. Weil es, um es in den Worten des Münchner Theatermakers Alexej Sagerer zu formulieren, Heterogene zusammenhält, ohne dass sie aufhören, heterogen zu sein. Die Spieler von Theater Thikwa denken und handeln nicht in Schemata. Bedeutungsvoller könnte man sagen: Sie bewegen sich nicht im System. In Zeiten von Selbstdisziplinierung, Selbstoptimierung und dem Verlust von Charakterköpfen im Zuge einer Radikalindividualisierung, die doch nur Kopien erzeugt, hat dies politisches Potenzial. Es stört den Fluss des Mainstreams, untergräbt den Begriff von Normalität und macht Lust, selbst zu einem Störfaktor zu werden.

Mit diesem Ensemblegeist, der sich um die beiden Leiter des Theaters Gerd Hartmann und Nicole Hummel gebildet hat, zieht das Theater Thikwa immer wieder Gastkünstler an, die selbst an den Rändern des Konventionellen wildern: Anne Tismer, Martin Clausen, die freie Gruppe Monster Truck, um nur einige zu nennen. Die Arbeiten, die in solchen Kollaborationen entstehen, lassen sich mit keiner Genrezugehörigkeit fassen, sie bedienen sich bei Tanz, Performance, Musiktheater à la John Cage, Dada und Happening. Auch Sprachgrenzen spielen dabei keine Rolle, wie beispielsweise die Kooperation mit dem russischen Theaterstudio Kroog II aus Moskau zeigt, verfügen die Performer von Thikwa doch über Ausdrucksmöglichkeiten, die, weil Sprache und Bewegung nicht immer zur Verfügung stehen, andere sind. Auch wenn keiner den anderen versteht, kommen doch alle miteinander klar. Eine komplizierte Familie, die gemeinsam das scheinbar Unmögliche schafft. Der im Rollstuhl sitzende Performer wird zum Protagonisten eines Tanzabends, der gehörlose Spieler singt Love Songs von Lynn Anderson. „I Never Promised You a Rose Garden“. Nein, ein Rosengarten ist das hier wirklich nicht. Hier wächst die Kunst, wie sie eben wächst: frei und wild. Herzlichen Glückwunsch! //

Dorte Lena Eilers
Jurorin Martin-Linzer-Theaterpreis 2018

Quelle: <https://classic.theaterderzeit.de/2018/06/36275/komplett/>

Abgerufen am: 28.06.2024